diese Beispiele, daß nicht nur die Einführung von fremden Tieren (Bisamratte), sondern auch von Pflanzen ebenso vom Standpunkte der Wirtschaft abgelehnt werden muß, wie vom Standpunkt des Naturschunges.

Naturschuk*.

Fachstelle für Raturichut.

Fachstelle für Raturschut in Vorarlberg. — Tätigkeitsbericht. Dem Leiter ber Fachftelle, Ghunasialprofessor Fofef Blumrich, itehen folgende Fachberichterstatter als Leiter von Bezirksstellen zur Seite: Lehrer Karl Sane in Bludenz, Lehrer Karl Berlauth in Feldfirch, Realfculprofessor Sans Baer in Dornbirn, Schulleiter Fr. Josef Fegler in Andelsbuch (Bregenzerwald); der Bezirk Bregenz wird vom Leiter der Kachstelle betreut. Der vom Bundesdenkmalamt eingesandte kleine Zettelkatalog Vorarlberger Naturdenkmale wurde gesichtet und Verzeichnisse derselben an die Bezirksstellen behufs überprüfung und Ergänzung verteilt. Als Kachbeiräte sind bisher gewonnen worden: Karl Trüdinger, Fabrikant in Bregenz, und Hofrat Benrich, der höchste Forstbeamte des Landes, der den Borarlberger Jagdschukverein mit 600 Mitgliedern bereits mit dem Gedanken des Naturichutes vertraut gemacht hat. Im Krühjahre wurde seitens der Kachstelle an alle Bezirkssektionen des D.-D. Alpenbereines im Lande ein Ansuchen um Handhabung des Schutes der Alpenpflanzen gerichtet und ein Verzeichnis der geschützten und zu schonenden Pflanzen beigefügt. Zu Beginn des Sommers kam eine Abanderung des Vorarlberger Gesetzes zum Schutze der Alpenpflanzen vom Jahre 1915 zur Durchführung. Um gewisse Särten im Gesetz zu milbern, sind nach Rucksprache mit dem Leiter der Kachstelle von den 18 gesetlich geschützten Aflanzen die meisten in die Liste der zu schonenden gestellt und blok 4 als geschützt beibehalten worden, nämlich Edelweiß, Alpenmannstreu, Alpenakelei und hellrote Brunelle. find dies folche Pflanzen, bei denen wegen großer Seltenheit oder allzu großer Beliebtheit die tatfächliche Gefahr der Ausrottung besteht. Der Leiter der Fachstelle benützte die Gelegenheit, im Ferialfurs in Bludenz einen Vortrag über Naturschutz zu halten. Anwesend waren mehr als 80 Teilnehmer, fast durchwegs Lehrer und Geistliche, weshalb der erzieherische, charakter= und gemütbildende Wert der Betätigung des Naturschutes gang besonders bervorgehoben wurde, um die Schulen zur Mitarbeit heranzuziehen.

Prof. Josef Blumrich.

In unferem Ginne.

Schutz der Zirbenbestände in Tirol. Die Tiroler Landesregierung hat zum Schutz der immer mehr zurückgehenden Zirbenbestände im Lande Tirol den nachfolgenden Erlaß heraußgegeben: "Sowohl aus allgemeinen volkse und forste wirtschaftlichen Rücksichten, wie auch aus solchen des Naturschutzes erweist sich

^{*} Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftltg.

Die forgfältige Schonung ber heimischen Birbenbestände (Pinus cembra) bringend notwendig. Bährend die Birbe im Gebiete der Zentralalpen berbreitet ift, kommt sie in den nördlichen Ralkalpen nur in geringen Beständen vor, und zwar am Grieferberg bei Elbigenalb (Begirf Reutte), am Birbenboden bei Gramais, auf ber Beftseite bes hahntennen und am Dichirgant (Begirk Smft), auf dem Salleranger (Begirk Innebrud), endlich in kleinen Gruppen im Rofan= und Sonnwendjochgebiete. Im Urgebirge erscheint die Birbe im Bezirke Ribbühel fast ausgerottet und finden sich lediglich einzelne Bestände am Rattenstein und in der Windau. Auf dem Ralkgebiete find die Birbenbestände schon durch geringere Samen- und Zapfenbildung gefährdet, so daß jüngerer Nachwuchs nur sehr spärlich vorhanden ist. Abgesehen hievon, sind die Bestände aber auch durch Menschenhand gefährdet, da einerseits das Birbenhotz zum Schniken. Täfeln und zu Binderarbeiten fehr gefucht ift, anderfeits die Samengapfen meift noch in unreifem Buftande gum Genuffe und gur Ölbereitung gesammelt werden, wobei häufig auch die Gipfel abgebrochen werden. Gine weitere Gefährdung ergibt sich burch massenhaftes Abreifen von Aweigen seitens der Ausklügler und Touristen. Die Zirbe gehört gemäß § 1 des Alpenpflanzenschubaesebes bom 15. April 1915. L.-G.-Bl. Ar. 42, zu den schonungsbedürftigen Pflanzen, hinfichtlich deren gemäß § 2 diefes Gefetes das Abreißen, Abbrechen ober Abschneiben von Zweigen ober Früchten (Zapfen) auf fremdem Grunde verboten ift. Außerdem begründet diese Sandlung gemäß § 60, Punkt 3, des Forstgesehes auch einen Forstfrevel und ist auch durch die Statthaltereiverordnung vom 18. Mai 1886, L.=G.=BI. Nr. 27, verboten. Be= sonders muß auf die große Bedeutung hingewiesen werden, welche der Birbe für die gefamte Korstkultur, insbesondere für die Erhaltung der Holzbegetations= grenze in höheren Lagen zukommt. Die Forstschutzorgane wurden angewiesen, ben Unfug des Abreigens von 3weigen und Gipfeln von Birben zu überwachen, Zuwiderhandelnde wegen Forstfrevel zur Anzeige zu bringen und gemäß § 62 Forstgesetz mit der Beschlagnahme der verbotswidrig angeeigneten Riveige vorzugehen." Besonders glücklich und nachahmenswert erscheint uns die Art und Weise, wie der Erlag veröffentlicht wurde. Zunächst wurde er an alle Bezirks= hauptmannschaften übermittelt, dann als Bressenotiz hinausgegeben an alle Merkblätter für die Gemeinden und durch die Landhauskorrespondens an die Tagespresse; schliezlich wurde der Deutsch-österreichische Alpenverein und der Sterreichische Touristenklub in Innsbrud ersucht, im Sinne des Erlasses zu wirken. Besonders wurde der Erlag an die Forst- und Domanendirektion Innshrud gegeben mit dem Ersuchen, analoge Verfügungen auch hinsichtlich ber Bundesforfte gu treffen.

Schut ber Natur! Wozu noch einen Becher in die Flut von Aufrusen und Belehrungen über Tier- und Pflanzenschutz gießen? Hören wir nicht von Naturschutz ringsum, gemahnen uns nicht vielerorts die Mahnungstafeln, die Natur nicht zu beschädigen, war es nicht von jeher eine Hauptsorge der Schule, im Kinde den Sinn für die Reinheiten der Natur zu pflegen? Wohl wurden und werden in redlichem Bemühen viel Worte gesprochen und Beispiele gesoeben, doch bei den Wenigsten erzeugten sie eine dauernde Wirkung. Bei der überwiegenden Mehrheit blieb es nur bei einem vorübergehenden Sindruck. Der nächste Weg hinaus ins Freie war zugleich auch wieder der Rückfall in die

alte Schwäche. Das Blümlein wurde im Taumel der ersten Freude abgerissen, der Schmetterling und Käfer gefangen. Und durch das Heer gleichgesinnter Wanderer wurde die Natur in einer Weise mitgenommen, die jedem Freund der Natur das Herz schwer bedrücken muß. Wenn dies so weiter abwärts geht, werden die Gründe der Umgebung der Städte keine edle Pflanze mehr tragen, nur Unkraut wird bleiben. In den Alpen werden Enzian, Kohlröschen und Aurikel zu Grabe wandern.

Nur eines gibt es, welches die menschliche Schwäche bezwingen kann, bas ift bas gut gehandhabte Gefet.

Alle Belehrungen über Tierschut und Pflanzenschut haben sich bisher nur bedingt schützend erwiesen. Nur durch gesehliche Vorschriften, deren übertretung strenge geahndet wird, kann die Natur wirksam vor ihren Verfolgern geschützt werden.

Als während der Ariegszeit die Touristik weniger betrieben wurde, da wanderten viele Alpenpflanzen, die schon weit hinauf zurückgewichen waren, wieder schücktern ins Tal. Des Frevlers Hand war jeht nicht so lüstern, man konnte es einmal wagen, zurückzusehen nach seiner Ahnen ungestörter Heimat, sie hielten Ausschau über ihr einst so reiches Gebiet. Des Lebens innerster Trieb wies dem Blümlein den Weg wieder dorthin, wo seine Vorsahren unter einem bessern Dasein blühen konnten. Doch es war die Freude des Wanderns und Blühens mur kurz: Der Arieg ging zu Ende, die Touristik in ihrer vielsach unverstandenen Form sehte wieder ein, und seither ist unser edler Blumenssor wieder in raschem Rückzug aus dem Tal bergwärts und von der Großstadt weit weg ins flache Land.

Private Naturgartenanlagen in der Nahe der Großstadt, wo sich die Blumenwelt frei und unbehelligt entwideln kann, nehmen fich aus wie Infeln der Freude im Odlande. Man kann dies am Rande Wiens unter anderen int Liebhartstal ober auf den umfriedeten Wiesen des Montleartsichlosses auf bem Galiginberg feben. Bis an den Gartenzaun tommen ftengellofe Schluffelblumen und Beilchen heran, wachsen in ganzen Kolstern, äugen dem wahren Naturfreund liebreich entaegen und fühlen sich geschübt gegen jenen, der sie brechen will. Ringsumber wird alles Blühende zerftört. Das Aflücken der Blüte wäre noch nicht das argite, aber es werden die Wurzeln gegraben und fo die Aflanze überhaupt bernichtet. Auf Grund bon Staatsgesehen mußte das Entwurzeln und Feilbieten der Aflangen aufs empfindlichste bestraft werden. Auch das Ginfeben im Topfgefchirr ober im Schrebergarten mare zu berbieten (? die Schriftlig.), da die Pflanze, aus ihrer Lebensgemeinschaft herausgeriffen, höchstens fummerlich leben wird. Durch strenge Borschriften, die, je nach Gefährdung der Pflanze, für unbestimmte Zeit oder befristet zu gelten hätte müßte diefer Verwüstung endlich ein Damm gesetzt werden.

In Berchtesgaden ist das Pflücken der Alpenpflanzen verboten. Manche Lokalbehörde Deutschösterreichs ergriff bereits Schuhmaßnahmen. Die Bezirkshauptmannschaft Mödling sehte im vorigen Sommer Gelbstrafen von 50.000 K aus, um die Psünderungen an der Pflanzenwelt auf dem Liechtenstein und Frauenstein einzudämmen. Solche Anfänge müssen, wenn die lebende Natur der deutschen Alpenlande nicht verderben soll, durch Staatsgesetze ihre Fortssehung und Vollendung finden. Die Besten unseres Volkes sind barin einig, daß nur durch sittliche Erneuerung ein Wiederaufstieg möglich sein wird. Die Begriffe von Wahrheit, Recht und Ordnung müssen wieder Lebensrichtschnur werden, wenn der deutsche Volkstaat auf sesten Erund gestellt werden soll. Diese sittliche Erneuerung ist aber mit der Weckung des reinen Natursinnes untrenndar verbunden, ja setzt denselben direkt voraus. Schillers Spruch, daß die Kultur von der Natur durch die Unnatur wieder zur Natur sühre, weist uns den Weg für diesen Gedanken und erfüllt uns mit neuem Hoffen. Wöge unser Pfad bald wieder einmünden in die reine Natur. Es soll ehestens die Zeit kommen, wo jeder Volksgenosse den Sinn des Goetheschen "Hymnus an die Natur" nachzuempfins den bermag:

"Sie hat keine Sprache noch Rebe, aber sie schafft Herzen und Zungen, durch die sie fühlt und spricht."

Nachlehrer Josef Wächter (L. V. f. Akbe.).

Erhaltung einer mächtigen Eiche in Lubefch (Vorarlberg). über Sinschreisten der Vorarlberger Fachstelle für Naturschutz des Landesdenkmalamtes in Bregenz hat die Gemeinde Ludesch in ihrer Sitzung vom 11. August 1923 beschlossen, eine besonders alte Siche in den Auen an der Ju für immer als Naturdenkmal zu erhalten. Die Siche war bereits in Gesahr, auf Holznutzung geschlägert zu werden.

Bom Laxenburger Park. Der landschaftlich hervorragende Bark des Schlosses Laxenburg bei Wien ist seit den Umfturztagen von einem Miggeschick verfolgt. Laxenburg hat bekanntlich eine Gesellschaft mit dem Namen "Societe anonhme Chateau Laxenburg" vom Besitzer, dem Kriegsgeschädigtensonds, gc= pachtet. Die Gesellschaft hat verschiedene Wandlungen durchgemacht, wollte zuerst Laxenburg für mondane Vergnügungen ausnüten, mußte aber bald einsehen, daß die Sache doch nicht ging und versuchte eine Wiederbewirtschaftung des Gutes. Dies miglang zunächft; es fam zu Baumfällungen, die im Bublifum sehr unliebsames Aufsehen erregten. über Ginspruch des Bundesdenkmal= amtes und seiner Fachstelle für Naturschut ließ man wieder ab und war bereit, Beränderungen nur im Einvernehmen mit der Naturschutztelle bezw. dem Bundesdenkmalamte vorzunehmen. Bald darauf trat insoferne eine erfreuliche Bendung ein, als durch Auffauf der Aftien der Gesellschaft durch den Fürsten Colloredo in Lazenburg eine rein wirtschaftliche Betreuung angebahnt und die Erhaltung des Barkes in seinem landschaftlich schönen und historischen Charafter vom Fürsten seiner Güterdirektion aufgetragen wurde. Die jahrelange Vernachlässigung schon während der Kriegsjahre hatte aber ein anderes übel zur Folge. Verschiedene Baumschädlinge aus der Insektenwelt hatten sich eingenistet und von Jahr zu Jahr an Zahl zugenommen, begünstigt durch die zahlreichen überständigen und morschen Bäume. Die Folge war eine geradezu katastrophale Schädigung der Ulmen, die einen Großteil des Baumbestandes im Lagenburger Park ausmachen, durch den Mmenblattkäfer (Galerucella luteola). Fast alle Umen (einzelne Bäume wie auch Bestände) wurden kahl gefreffen, begrünten fich zwar wieder, erlitten aber balb bas gleiche Schickfal. Im August kam ein Silferuf der Güterdirektion, dem rasch Folge geleistet wurde. Der Augenschein zeigte, daß nur ein radikales Mittel helfen könne, die Vernichtung des Parfes hintanzuhalten. Der Schäbling ist berart massenschaft und wird derart durch die morschen Bäume begünstigt, daß vor allem seine Unterschlüpfe entsernt und durch Neupflanzungen ersetzt werden müssen. Nastürlich kann dies nicht auf einmal geschehen. Das Parkbild würde darunter schwer leiden. Am 3. Oktober fand eine Kommissionierung unter Beisein eines Gartenarchitekten statt, die für heuer die zu schlägernden Gremplare seschlere. Das Publikum sei schon jetzt darauf ausmerksam gemacht, daß diese Schlägerungen, die leider ziemlich umfangreich sein müssen, und ermeidlich sind und durch aus im Ginvernehmen mit der Naturschutzsschafter Nomantizismus, wollte man von ihnen absehen und über der Freude an den allerdings schönen Baumruinen den ganzen Park zugrunde gehen sassen sassen.

Desterreichischer Tehrerverein für Naturkunde.

An alle Mitglieder. Noch viele unserer Mitglieder sind mit der Begleichung ihrer Beiträge im Nückstand. Wir bitten sie, zu bedenken, daß der Druck heute viel Geld kostet und die Verwaltung der "Plätter" begreislicherweise auf die Bezahlung der ausskändigen Beträge umso mehr dringt, als wir die "Blätter" zum Selbst kontreise beziehen. Da wir über ein Vermögen nicht versügen, bitten wir dringend, die rückständigen Beträge ehestens einzuzahlen. Dem letzten Heft war zu diesem Zweck ein Erlagschein beigesschlossen. Der Mitgliedsbeitrag ist 10.000 Kronen. Mitglieder, die infolge ihres späteren Beitrittes die früheren Heste nicht mehr erhalten haben, können sür jedes sehlende Heft 1000 Kronen abziehen.

Von unserem Büchertisch.

Cornel Schmitt: "Zwiesprache mit ber Natur". Mit 69 Abb. Grundzahl 1.80, geb. 2.80 mal Schlüsselzahl. Freifing und München 1923 (Verlag Dr. F. B. Datterer u. Co.). Das Buch ift der erste Band einer Reihe, die unter dem Namen "Wege zur Naturliebe" die bisher im obigen Berlage er= schienenen Arbeiten des unseren Lesern aus mehreren Ginzelbesprechungen ja bekannten Verfassers zusammenfakt. Der reiche Anhalt wiederholt zwar einiges aus den früheren Bänden, doch nicht etwa als gleiche Mitteilung, sondern in anderer Belauchtung mit neuen Gesichtspunkten. Dazu treten viele neue Bcobachtungen und Erfahrungen auf Wanderungen, insbesondere mit den Schülern. Auch hier überrascht wieder die große Lebendigkeit, mit der C. Schmitt ben Leser an die Naturobjekte heranzuführen vermag. Seine Bücher sind so recht das Gegenteil von - Büchern; es find Erlebnisberichte. Das hirn arbeitet in unausgesetzter Rombination mit allen fünf Sinnen. Die Gegenstände umfaffen wieder vornehmlich Aflanzenwelt, Infektenleben und Vogelgefang. Das scheint alltäglich. Was aber Schmitt aus diesen Gruppen bringt, find eben Dinge, die givar faft überall und immer zu feben find, die aber die meiften nicht beachten. Es ist sein großes Verdienst, die Augen über Dinge zu öffnen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)</u>

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: <u>1923_7</u>

Autor(en)/Author(s): Wächter Josef

Artikel/Article: In unserem Sinne 87-91